

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

13.9.1898 (No. 252)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 13. September.

Nr. 252.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

1898.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Hof-Ansage.

Wegen Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Königin von Ungarn, Herzogin in Bayern, legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf 28 Tage bis zum 9. Oktober einschließlich an, und zwar vom 12. September bis zum 25. September nach der 3., vom 26. September bis zum 9. Oktober nach der 4. Stufe der Trauerordnung.

Karlsruhe, den 12. September 1898.

Großherzogliches Oberkammerherrn-Amt.
Freiherr von Gemmingen.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 5. September d. J. gnädigst geruht, dem Postmeister Joseph Emil Burkard aus Hardheim die Vorsteherstelle bei dem Postamt in Tauberbischofsheim zu übertragen.

Mit Entschließung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 3. September l. J. wurde Regierungsbaumeister Christian Lehmann in Singen nach Freiburg versetzt und dem Großh. Bahnbauinspektor daselbst zur Dienstleistung zugetheilt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Gegen den Umsturz!

* Alle Nachrichten, die nähere Einzelheiten über den grauenhaften Anschlag auf das Leben Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth bringen, befähigen aufs neue, daß der Mörder Lucheni ein erklärter Anarchist ist. „Wenn alle Anarchisten ihre Pflicht thun, wie ich die meinige gethan habe, dann würde die bürgerliche Gesellschaft schnell verschwinden.“ Dies Geständniß des Mörders kommt natürlich allen jenen Wortführern des politischen Gehens- und Geschehens, die Lucheni einfach als „Wahnsinnigen“ abthun, sehr in die Quere. Höbel, Nobiling, Cafiero, Angioletti — alle diese Propagandisten der That waren „Wahnsinnige“ und es wäre ein Verbrechen an der Freiheit, wie sie gewisse Politiker und Publizisten verstehen, wenn die Staatsgewalt aus den Mordthaten der Anarchisten eine gegründete Veranlassung zur Revision der strafrechtlichen Bestimmungen herleiten wollten. Wir haben sofort unter dem unmittelbaren Eindrucke der That dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß sich die verantwortlichen Stellen allenthalben zu energischer Gegenwehr gegen die Gefahren aufpassen möchten, die aus dem Sumpfboden der revolutionären Bewegung der Allgemeinheit erwachsen müssen. Es hätte nicht des neuesten Ausbruchs eines fanatisirten Mordbubens bedurft, um die Ueberzeugung in uns zu festigen, daß der durch Wort und Schrift bewirkten Verheugung entgegengetreten werden muß, wenn sich nicht Staat und Gesellschaft dem Andrängen der revolutionären Sturmfluth preisgeben wollen. In dieser Ueberzeugung können uns selbstverständlich Ausführungen von Blättern und Politikern nicht wandern machen, die durch ihr eigenes Verhalten dem Ueberhandnehmen der Unzufriedenheit in weiten Volksschichten systematisch und grundfänglich vorarbeiten. Man sollte sie zur Genüge kennen, um ihrer Opposition jene Nichtbeachtung zu Theil werden zu lassen, die sie im Interesse des Staatslebens verdient. Fast noch mehr als die allgemeine militärische Abrüstung wird in absehbarer Zeit den Völkern Europas die Anlegung einer gleichmäßigen Rüstung zur Abwehr der revolutionären Umtriebe zur Nothwendigkeit werden. Es ist ein billiges Argument gewisser Presseorgane, daß man auch mit den schärfsten Ausnahmegeetzen die verbrecherische That eines einzelnen Individuums nicht werde verhindern können. Es handelt sich aber gar nicht um Einzelne, die man leichtlich als „Wahnsinnige“ bezeichnet, sondern um die offen betriebene Erziehung zum Verbrechen, wie sie von den extremen politischen Richtungen geübt wird. Nicht darum handelt es sich, ob sich schließlich dieser oder jener Anarchist findet, der von der Theorie zur Praxis übergeht, sondern es gilt, zu verhüten, daß anarchistische Lehren straflos verbreitet werden, unter den Augen des Gesetzes die Aufreizung zur verbrecherischen That erfolgen darf. Wer das nicht begreift, mag immerhin sich als „unentwegter“ Freiheitsheld von der kritiklosen Masse feiern lassen, zur Mitarbeit an dem geistlichen Ausbau des

Staates ist er nicht zu gebrauchen! Nicht um eine Einengung berechtigter Bestrebungen nach Elbogensfreiheit ringender Volksschichten handelt es sich dabei, wie man von mancher Seite glauben machen möchte, sondern um den Schutz des Staatsganzen gegen den Umsturz!

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich-Ungarn †.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hatte am 24. Dezember vorigen Jahres ihr sechzigstes Lebensjahr vollendet. Der tiefe Schmerz um den durch ein trauriges Geschick dahingerafften Sohn und das schwere Nervenleiden, von dem die Kaiserin schon seit Jahren heimgequält war, hatte ihrem Antlitz die Spuren des Grams und Schmerzes aufgeprägt und ihren Organismus auf's tiefste erschüttert. Aus ihrer Trauer war das Bedürfnis der Einsamkeit und der Zurückgezogenheit von der Welt, die krankhafte Scheu vor dem Leben und Treiben der Öffentlichkeit hervorgegangen; dazu kam dann das schwere Leiden, das sich sowohl auf das Nervensystem, wie auf das Herz erstreckte und im heurigen Frühjahr einen so gefährlichen und bedrohlichen Charakter annahm, daß in der kaiserlichen Familie und in der nächsten Umgebung der Kaiserin die ernstesten Besorgnisse für ihr Leben gehegt wurden. Dieser Zustand der Kaiserin ist damals der Öffentlichkeit bekannt gemacht worden, und die Kaiserin entschloß sich, nicht nur die ihrer Konstitution nicht zuzugewandene Lebensweise zu ändern, sondern auch sich der Kur in Rissingen, dann in Nauheim zu unterziehen. Man weiß, welche überraschend günstige Wirkung namentlich die letztere Kur auf die Kaiserin ausübte. Kaiserin Elisabeth begab sich von Nauheim nach dem Genfer See, wo sie zunächst in dem hochgelegenen Hotel von Mont de Cauz weitere Erholung und Kräftigung suchte.

Prinzessin Elisabeth war am 24. Dezember 1837 als die zweite Tochter des Herzogs Maximilian und der Herzogin Ludovica in Bayern im Schlosse Pöfing am Starnberger See geboren worden, und dort hatte sie auch ihre Mädchenjahre in einem glücklichen Familienkreise zugebracht. Ihre Verlobung mit Kaiser Franz Joseph fand schon am 16. August 1853 in Pöfing statt, wo damals Herzogin Ludovica mit ihren beiden ältesten Töchtern weilte und die Wahl des jugendlichen Kaisers auf Prinzessin Elisabeth fiel.

Es war noch das alte von Mauern und Gräben umgebene Wien, in welches am 23. April 1854 die Kaiserbraut ihren Einzug hielt. Am folgenden Tage fand in der Augustinerkirche die Trauung durch den Fürst-Erzbischof Rauscher statt, und fast eine Woche lang dauerten die rauschenden Festlichkeiten zur Feier der Vermählung des Kaiserpaars. Bald nach der Vermählung unternahm auch das Kaiserpaar Reisen in alle Kronländer und Landeshauptstädte, und nicht bloß in den deutschen und slavischen Ländern, sondern auch in Ungarn, in der Lombardie und in Venetien machte die Persönlichkeit der Kaiserin den gewinnlichsten Eindruck.

Aber schon damals erlebte die Kaiserin den ersten Schmerz durch den Tod ihres Kindes, der kleinen Erzherzogin Sophie, die — während der Reise des Kaiserpaars durch Ungarn — am 29. Mai 1857 in Den gestorben ist. Im folgenden Jahre wurde die Geburt eines Thronerben, des Kronprinzen Rudolph, mit Jubel begrüßt. Im Jahre 1860 fühlte sich die Kaiserin so angegriffen, daß sie sich nach Madeira begeben mußte, um dort in dem warmen südlichen Seelima sich wieder zu kräftigen. Auch im Jahre 1861 mußte die Kaiserin nach dem Süden gehen und nahm ihren ersten Aufenthalt in Corfu, von wo sie im Mai 1862 vollständig genesen zurückkehrte. Seit jener Zeit hegte die Kaiserin eine große Vorliebe für Corfu, wo sie sich bekanntlich das mit Werken der Kunst geschmückte Achilleion erbauen ließ, das erst in diesem Jahre in fremden Besitz übergegangen ist. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre wendete die Kaiserin ihr lebhaftes Interesse dem ungarischen Volke, seiner Sprache und Literatur und den übrigen Erscheinungen der nationalen Kultur Ungarns zu. Sie lernte ungarisch und eignete sich diese Sprache mit einer Vollkommenheit an, als ob sie eine geborene Ungarin wäre. Es war in Ungarn bekannt, welche Verehrung und Hochachtung die Kaiserin für Franz Deak hegte, mit welcher Auszeichnung sie ungarische Künstler und Schriftsteller behandelte, und als sich im Jahre 1867 der Ausgleich mit Ungarn vollzog, war es zu nicht geringem Theile das Verdienst der Kaiserin, die Herzen des ungarischen Volkes gewonnen zu haben.

Besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt wendete Kaiserin Elisabeth der Erziehung ihrer Kinder zu; der Unterricht und die Ausbildung des Kronprinzen Rudolph wurde zwar ihrer unmittelbaren Theilnahme entrückt, als der Kronprinz unter die Leitung militärischer Erzieher kam. Dafür widmete sie sich umso mehr der Ausbildung ihrer Töchter, der Erzherzoginnen Gisela und Marie Valerie. Mit Freude begünstigte und förderte sie besonders die poetischen Neigungen der Letzteren, und es wurde ein Wunsch ihres Herzens erfüllt, als Erz-

herzogin Marie Valerie durch ihre Vermählung mit Erzherzog Franz Salvator der Mutter nicht entrückt wurde. Aber bereits zu Anfang der sechziger Jahre machte es sich bemerkbar, daß der Kaiserin die Theilnahme bei öffentlichen Feiern und bei den Hoffesten zur Last fiel, daß sie sich dem Zwang der Repräsentation möglichst zu entziehen suchte und Aufenthaltsorte wählte, wo sie dem geräuschvollen Leben entrückt war und nicht mit vielen Personen zu verkehren brauchte. Der Kreis ihrer Umgebung wurde immer enger und beschränkte sich immer mehr auf Personen, die sich des besonderen Vertrauens der Kaiserin erfreuten.

Das tragische Ereigniß des Jahres 1889, der Tod des Kronprinzen Rudolph, war ein niedererschmetternder Schlag für die Kaiserin, von dem sie sich nicht mehr ganz zu erholen vermochte und der gleichsam ihr ganzes Leben zerstört hatte. Der Schmerz um den einzigen Sohn, den reichbegabten, hoffnungsvollen Erben des Thrones, spricht sich in dem ganzen späteren Thun und Lassen der Kaiserin aus und trug auch viel zur Erschütterung ihrer Gesundheit und zur Erschöpfung ihrer seelischen und körperlichen Kraft bei. Das Schloß Achilleion in Corfu hat sie zu einer Stätte der Erinnerung an den Todten gemacht. Trotz für ihren Schmerz hat sie durch Verlesen in die Dichtung gesucht, und daraus ist auch ihre Sympathie und Pietät für Heinrich Heine zu erklären. Sie führte ein Leben ganz allein mit sich selbst und schien der Erinnerung an das traurige Ereigniß entschieden zu wollen. Obwohl schon leidend, unternahm sie die weiten Reisen, die sie in den letzten Jahren fast an alle Küsten des Mittelmeeres führten, zumal sie auch glaubte, daß der Aufenthalt zur See ihrer Gesundheit besonders zuträglich sei. Erst zu Beginn dieses Jahres sah sich die Kaiserin durch ihren immer ungünstiger werdenden Gesundheitszustand zu einer anderen Lebensweise veranlaßt, und es war, wie schon Eingangs erwähnt, alle Hoffnung auf ihre Wiederherstellung vorhanden. Mit neuemwachtem Lebensmuth, mit gestärkten Kräften kam sie von Nauheim nach Mont de Cauz am Genfer See und soll nach ihrer Ankunft in einem Briefe an den Kaiser ihr Bedauern ausgesprochen haben, daß er nicht mit ihr den Genuß der herrlichen Alpennatur theilen könne. Als sie hoffnungsfreudig in ein neues, wiedergewonnenes Leben einzutreten schien, hat sie an der Schwelle desselben der Tod durch Mordhand getroffen.

Kaiserin Elisabeth ist einem verbrecherischen Fanatismus zum Opfer gefallen, vor dem sie schon vor vier Jahren mit Entsetzen, Abscheu und Grauen erfüllt worden war. Die Kaiserin befand sich im Juni 1894 in Madonna di Campiglio und erwartete dort die Ankunft des Kaisers, der damals nach langer Zeit wieder einmal die Stadt Trient besuchte. Da erhielt die Kaiserin in der Einsamkeit von Campiglio die Nachricht von der Ermordung des Präsidenten Carnot. Sie wurde dadurch in die höchste Aufregung versetzt und sprach ihrer Umgebung gegenüber die Besorgnis aus, daß dieses Verbrechen nicht vereinzelt bleiben werde: „Kein Staatsoberhaupt in Europa ist nun vor dieser Sekte sicher.“ Namentlich fürchtete sie für die Sicherheit des Kaisers, wobei sie geradezu an die Möglichkeit dachte, daß während der Anwesenheit des Kaisers in Trient italienische Anarchisten nach Südtirol kommen könnten. Um die Kaiserin zu beruhigen, war die strengste Ueberwachung der Grenze angeordnet worden.

(Telegramme.)

* **Wien, 12. Sept.** Alle Blätter konstatiren den unerschütterten Gesundheitszustand Seiner Majestät des Kaisers und entwerfen ergreifende Schilderungen der Begegnung des Kaisers mit seiner Tochter Maria Valerie. Der Trauerschmuck der Stadt beginnt ein großartiger zu werden.

* **Wien, 12. Sept.** Freitag und Samstag wird dem Publikum die Erlaubniß zum Zutritt zur Bahre ertheilt werden. Die Beisehung findet Samstag statt.

* **Wien, 12. Sept.** Die Börse ist heute geschlossen. Nachmittags findet eine Sitzung der Börsekammer statt behufs Fassung weiterer Beschlüsse.

* **Wien, 12. Sept.** Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Ihre Majestät die Kaiserin war schon einmal in Gefahr, von einem Italiener ermordet zu werden. Bei Eröffnung der Ausstellung in Triest, Anfang der 1880er Jahre, hatte ein Iridentist eine Bombe in den Festzug geworfen, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, wollten zwei Wochen später die Ausstellung besuchen. Da weitere Attentate befürchtet wurden, beschloß der Kaiser und der Kronprinz, daß die Kaiserin nicht mitfahren solle. Wie damals der Kronprinz erzählte, habe die Kaiserin dies zurückgewiesen und gesagt: „Wenn ein Attentat zu befürchten ist, dann gehe ich gerade mit, denn dann ist mein Platz an Eurer Seite!“ Sie begleitete also den Gatten nach Triest, wo, wie man später aus den Aussagen von Oberdank erfuhr, ein italienischer Attentäter die Gelegenheit abwartete, das Kaiserpaar zu tödten. Dieser Attentäter wurde später in Udine, Oberdank und Genossen in Triest gefangen.

* **Wien, 12. Sept.** Lucheni ist von mittelgroßer Gestalt, kräftig und gelenkig und von gebräunter Gesichtsfarbe. Er

trägt, wie alle italienischen Arbeiter ein klares Wohlgegend. Kutscher erzählen, sie hätten in den letzten Tagen verdächtige Personen in der Nähe des Hotel Beau Rivage umherstreifen sehen. Am Freitag sei Ihre Majestät die Kaiserin von drei Individuen verfolgt worden. Es verlautet, daß die französische Regierung schon vor einigen Wochen von mehreren Seiten unterrichtet worden sei, daß die Anarchisten ein Attentat planen. Die französische Regierung habe schließlich den russischen Hof davon verständigt und für die Sicherheit des Präsidenten Faure Sorge getroffen.

*** Darmstadt, 12. Sept.** Infolge des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich ist 14tägige Hoftrauer angeordnet worden.

*** München, 12. Sept.** Prinz Leopold und Gemahlin sind gestern Abend nach Wien abgereist.

*** Genf, 12. Sept.** Die sterblichen Ueberreste Ihrer Majestät der Kaiserin werden von den Ärzten, welche die Obduktion ausgeführt haben, und einem hiesigen Beamten nach Wien begleitet werden. Heute Abend 6 Uhr wird die Umgestaltung des Sterbegemachs in eine Kapelle vollendet sein. Fortwährend umgibt eine zahllose Menschenmenge das Hotel. Die tiefe Bewegung in der Stadt wächst immer mehr.

*** Genf, 12. Sept.** Das „Journal de Genève“ gibt folgende Einzelheiten über die Nordwaffe: Dieselbe wurde in dem Turm eines Hauses gefunden und ist eine dreikantige Feile mit einem stumpfen Holzgriff von 30 cm Länge. Die Klinge ist 11,30 cm lang. Die Spitze war, wahrscheinlich beim Wegwerfen der Nordwaffe, abgebrochen.

*** Konstantinopel, 11. Sept.** Der Sultan entsandte Nachmittags einen Generaladjutanten zur österreichisch-ungarischen Botschaft, um sein tiefstes Beileid und seine schmerzlichste Bestürzung auszudrücken anlässlich der Ermordung der Kaiserin Elisabeth. Auch die Chefs der diplomatischen Corps erschienen persönlich im Botschafterpalais.

Die englischen Gewerkvereine und die Sozialdemokratie.

Denjenigen Sozialpolitikern, welche für die gesetzliche Anerkennung der Gewerkschaftsbewegung eintreten, weil sie glauben, die Verleihung der Korporationsrechte an die Arbeiterorganisationen werde diese zu einem Gegengewichte gegen die Sozialdemokratie ausbilden, werden aus dem Verlaufe des in der vorigen Woche zu Bristol abgehaltenen Kongresses der englischen Gewerkvereine ersehen haben, daß die vielgerühmten Trade-Unions schon in sehr bedenklichem Grade der Sozialdemokratie anheimgefallen sind und jetzt auch Anstalten treffen, sich aus einer gewerkschaftlichen in eine politische Organisation „herüberzumauern“.

Bezeichnend an sich ist es schon, daß zum Kongresspräsidenten ein Sozialdemokrat, O'Grady, gewählt worden ist, der unter lebhaftem Beifall gesprochen und seine kollektivistischen Ideen zum Ausdruck gebracht hat. Unter diesen Umständen spielten der konservative Lord Mayor und der erste anglikanische Geistliche von Bristol, die gekommen waren, um den Kongress zu begrüßen und die versucht hatten, ihr eigenes politisches und religiöses Glaubensbekenntnis möglichst zurückzuhalten, keine glückliche Rolle. Höhnend schreibt der „Vorwärts“: Ein Lord Mayor und ein Geistlicher begrüßen den Kongress, dessen Präsident eine ausgezeichnete sozialistische Rede hält.

So richtig es ist, daß der Trade-Unions-Kongress diesmal noch nicht völlig in sozialdemokratischen Bahnen gewandelt ist, so unstrittig ist es doch, daß die englische Gewerkschaftsbewegung theils bewußt, theils unbewußt immer tiefer in die Umschlingung der Sozialdemokratie hineingerät. Der „Vorwärts“ ist darüber hocherfreut; er bezeichnet den jetzigen Zustand als einen Gährungsprozess, in dem das Alte sich auflöse und neues, Lebenskräftiges entstehe. Von den Tendenzen, die auf dem Bristol Kongress vorherrschten, geben die nachstehenden

Resolutionen, die in früheren Gewerkschaftskongressen niemals Annahme gefunden haben würden, ein lautes Zeugnis:

1. „Um die Arbeiter der Welt einander näher zu bringen und um genauere Information über ihre Lage und Arbeitsbedingungen in ihren betreffenden Ländern zu verbreiten, möge das parlamentarische Komitee beauftragt werden, zu versuchen, einen Austausch der Berichte der verschiedenen Arbeiterverbände mit denen im Auslande herbeizuführen und soweit als möglich dahin zu vermitteln, daß internationale Kongresse verwandter Gewerbe veranstaltet werden und auch sonst eine internationale Konsolidierung der Arbeit anzubahnen.“

2. „Da dieser Kongress der Ansicht ist, daß die Arbeiterfrage erst dann gelöst werden kann, wenn das Land, sowie alle Mittel zur Produktion und zum Austausch gemeinschaftliches Eigentum geworden sind, und da der Kongress ferner der Ansicht ist, daß politische Tätigkeit das beste Mittel ist, um dieses Ziel zu erreichen, so empfiehlt er den Trade-Unionisten, den sozialistischen Arbeiterparteien moralischen und finanziellen Beistand zu leisten.“

3. Eine Resolution, in der ausgeführt wird, daß es nichts nütze, wenn, wie bisher üblich, das parlamentarische Komitee zu Ministern und anderen Politikern gehe und sie von den auf dem Kongress gefassten Resolutionen offiziell in Kenntnis setze. Diejenigen Resolutionen, die ein gesetzgeberisches Vorgehen fordernden, sollten von allen Trade-Unionisten und den Freunden des Trade-Unionismus unterzeichnet werden und als nationale Forderungen sollten sie vor das Unterhaus gebracht werden. Ebenso sollten sie in den Wahlkreisen verbreitet und die Parlamentsabgeordneten genötigt werden, sich für oder gegen sie zu erklären.

Es wird nun, wie das „Dresdener Journal“ mit Recht bemerkt, nicht mehr angehen, die Trade-Unions als eine Art „Gegengift“ gegen die Sozialdemokratie auszugeben. In den obigen Resolutionen hat der Gewerkschaftskongress klar und deutlich sich auf die Seite der Sozialdemokratie gestellt. Es ist jetzt nur noch eine Frage der nächsten Zeit, ob dies nicht noch viel ausdrücklicher durch Föderation der Gewerkvereine und durch deren Umwandlung in eine politische Organisation geschehen werde. Nach einem Kongressbeschlusse soll „in Anbetracht der ungeheuren Wichtigkeit, welche der Frage der Föderation der Trade-Unions anhaftet“, spätestens im Januar 1899 ein besonderer Kongress einberufen werden. Bis dahin dürfte in den Kreisen der englischen Arbeiter die Sozialdemokratie noch weiteren Boden gewonnen und der von dem Kongresspräsidenten unter lautem Beifall entwickelte Plan, die Gewerkvereine sollen sich von den vorhandenen politischen Parteien loslösen, fast allgemeine Billigung gefunden haben.

Der gescheiterte Maschinenbauersstreik spielte selbstverständlich mehrfach in die Verhandlungen hinein. O'Grady benutzte diesen Mißerfolg als Argument für seine beifällig angenommene Darlegung, daß die gewerkschaftliche Bewegung für die Einführung des Achtstundentages durchaus nutzlos sei, daß der Weg hierzu durch's Parlament führe, also auf eine politische Aktion hinweise. Der Kongress beschloß denn auch den Achtstundentag und verpflichtete seine Mitglieder, nur für solche Parlamentskandidaten zu stimmen, die für diese Forderung eintreten wollen. Nebenbei bemerkt ist den englischen Maschinenbauern während ihres Streiks aus dem Auslande die nette Summe von 28 399 Pfund Sterling (also über 567 000 M.) zugegangen, mehr als die Hälfte davon ist aus Deutschland geflossen. Das ist, wie uns scheint, ein recht günstiges Zeichen für die wirtschaftliche Kraft der deutschen Arbeiterklasse.

Hoffentlich fühlen die Ergebnisse des Trade-Union-Kongresses den Eifer unserer „Schwärmer“ für das englische Gewerkschaftswesen ein wenig ab. Wer von ihnen ein ernsthafter Gegner der sozialrevolutionären Bestrebungen ist, wird sich jedenfalls der Pflicht nicht entziehen können, die weitere Entwicklung der englischen Arbeiterbewegung scharf im Auge zu behalten und die Wünsche auf Uebertragung des Trade-Unionismus auf unsere deutschen Verhältnisse solange zu vertragen, bis man darüber klar zu sehen vermag, wie der „Gährungsprozess“ innerhalb der englischen „Mutterorganisationen“ verlaufen wird.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 12. September.

*** (Badischer Frauenverein.)** Die diesjährige Landesversammlung des Badischen Frauenvereins wird am Donnerstag den 22. d. M. in Lauda, Amt Tauberbischofsheim, stattfinden. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin haben, sic dem Unternehmen nach, höchst Ercheinen in Aussicht gestellt. Aus dem umfassenden Programm der Konferenz heben wir zwei Fragen hervor, die von allgemeinem Interesse sind: die Einführung des Haushaltungsunterrichts in die Fortbildungsschule der Mädchen, eingeleitet durch Herrn Oberschulrat Dr. Weggoldt, und die Dienstenormierfrage, eingeleitet durch den Herrn Landtagsabgeordneten Dehonomierath Schmid in Tauberbischofsheim.

*** (Rachübung der Freiwilligen Sanitätskolonne.)** Eine sehr interessante Uebung hielt am Samstag Abend die Freiwillige Sanitätskolonne unter Führung des Kolonnenführers, Herrn Hauptmann a. D. Bah, ab. Nach 9 Uhr marschirte dieselbe nach dem Etablissement der Firma Wolff & Sohn, woselbst angenommen wurde, daß ein großes Unglück passirt sei. Der Uebung lag die Idee zu Grunde, daß unten im Spirituslager eine Explosion stattgefunden habe, wodurch die Decke theilweise durchgeschlagen, so daß die im ersten und zweiten Stock gelegenen Arbeitsräume, in welchen die Arbeiter zur Zeit der Explosion in voller Thätigkeit sich befanden, arg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Zudem angenommen wurde, daß die elektrische Beleuchtung ebenfalls zerstört, waren die Sanitäter mit Laternen versehen. Nun machten sich die einzelnen Träger und Abtheilungen auf die Suche und in kurzer Zeit waren unter Aufsicht des Oberlazarethgehilfen Dör, etwa 20 Mann des Personals der Firma, Verbände aller Art angelegt. Die Siebereihalle war zum Verbandplatz hergerichtet und, nachdem dortselbst alle Verletzten angelangt, hielt Herr Dr. Schwidop in Verbindung des Kolonnenarztes, Herrn Oberarzt Dr. Feald, die Kritik über die angelegten Verbände ab, die sehr günstig ausfiel. Der Uebung selbst wohnten die Chefs der Firma und deren Familien mit Interesse an. Nach Beendigung derselben bot die Firma in der Siebereihalle den Anwesenden eine Erfrischung, welche nach gethaner Arbeit nicht unwillkommen war. Herr Hauptmann Bah dankte der Firma für das freundliche Entgegenkommen. Herr Fr. Wolff jun. führte aus, daß es eine Beruhigung den Besitzern ähnlicher Etablissements gewähre, zu wissen, daß sich ausreißende Hilfe vorhanden. Sein hochwirdemethedener Kolonne und ihrem tüchtigen Führer Hauptmann Bah. Zugführer Brachtel dankte namens der Kolonne Herrn Dr. Schwidop, Herr Dr. Schwidop gab hierauf seiner Befriedigung über das Gelingen Ausdruck und leerte auf das fernere Gelingen und Gedeihen der Kolonne sein Glas. Gegen 11 Uhr löste sich die Kolonne auf.

*** (Circus Vorch.)** Am Mittwoch trifft der Circus Vorch zu kurzem Aufenthalt hier ein und wird Abends seine Vorstellungen im eigenen Zelt auf dem Meßplatz eröffnen. Der Circus hat sich zuletzt in Freiburg im Breisgau, von wo ihm der beste Ruf vorausgeht. (Nächstes im Programm.)

*** (Sitzung der Ferienstrassammer I vom 12. September.)** Vorsitzender: Landgerichtsrath Dier. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Referendar Kurzmann.

Der Rechtsagent Philipp Dittes, geboren im Jahre 1868 zu Bretten, war wegen Untreue, Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung angeklagt. Ihm wurde zur Last gelegt: 1. In der Zeit vom Jahre 1896 bis Mai 1898 nach und nach den Betrag von 3807 M. 3 Pf., den er für verschiedene Personen theils auf gültigen, theils auf gerichtlichen Wege eintrieb, unterschlagen und für sich verbraucht zu haben. Der Angeklagte war in der Hauptsache geschuldig. Aus der Vernehmung ging hervor, daß der Angeklagte in gewissenloser Weise das in ihm gesetzte Vertrauen mißbrauchte. Der Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft beantragte deshalb, den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe zu verurtheilen. Der Bertheiliger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Haas, plaidirte auf Zuerkennung einer Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof hielt Dittes im Sinne der erhobenen Anklage schuldig und verurtheilte denselben unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu drei Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust. (Schluß folgt.)

*** (Unglücksfälle.)** Ein in der Rudolfstraße hier wohnhafter, verheiratheter Postbeamter ist am 10. d. M., Nachmittags 3^{1/2} Uhr, in Durlach mit seinem Fahrrad gegen die Deichsel eines ihm entgegenkommenden Wagens gefahren, wobei er schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde mittelst Droschke von Durlach hierher nach seiner Wohnung verbracht, woselbst er bald darauf starb. — Am Samstag passirte in der Dampfstraße in Durlach ein schwerer Unglücksfall. Ein Arbeiter aus Berghausen kam Abends 7 Uhr in die Maschine und wurde so schwer verletzt, daß er um 11 Uhr Nacht seinen Wunden erlag.

*** (Uebersahren.)** Samstag Nachmittags gegen 1/2 1 Uhr wurde in der Nähe der Haltestelle in der Göttingerstraße ein

Feuilleton.

Wachsende Bedeutung.

Von der Jungfrau-Bahn.

S. Eine der kühnsten und erlaunlichsten Unternehmungen unserer Tage — ein Vorhaben, dessen Vollendung, sofern dieselbe überhaupt gelingen sollte, wohl erst das nächste Jahrhundert sehen wird, der Bau jener Eisenbahn, die von der Kleinen Scheidegg aus durch die Felsenwände des Eiger, des Mönchs und der Jungfrau hindurch zum weithin leuchtenden, eisumkränzten Gipfel der Adlwin der Berge führen soll, ist zur Zeit so weit gediehen, daß voraussichtlich in diesem Monat noch die Betriebseröffnung der ersten Theilstrecke Kleine Scheidegg-Eigerjoch stattfinden soll. Zu dem Feste dieser Betriebseröffnung, dessen genauer Termin durch größere Tagesblätter bekannt gegeben werden soll, hat der Konzeptionsrat der Jungfrau-Bahn, der rühmlichst bekannte Schweizer Ingenieur Herr Adolf Guya-Zeller, schon jetzt Einladungen an die Presse ergehen lassen und diesen Einladungen haben eine aus der „Neuen Züricher Zeitung“ abgedruckte, von J. C. Heer sehr hübsch geschriebene Abhandlung über den Bau und die Ausfichten der Jungfrau-Bahn, eine sehr fein ausgeführte farbige Situationskarte des Bahngeländes, ein für die Einweihungsfeierlichkeit der ersten Bahnstation gedichtetes stimmungsvolles Festspiel und ein von dem Unterlakenen Kurorchestririgenten Wilt, Schleierkomponirter „Triumphaler Festzug“ beigegeben. Man wird nun also in wenigen Tagen von der Kleinen Scheidegg aus in bequemen durch Elektricität in Bewegung gesetzten Wagen zum Eigerjoch — in eine Region ewigen Eises hinauffahren können, und weiniglich, ganz für sich betrachtet, der Betriebseröffnung dieser relativ kleinen Strecke keine allzugroße Bedeutung beigegeben werden könnte, da die zwei bis drei Kilometer dieses Weges in der schönen Hochgebirgsluft selbst von bequemeren Reisenden leicht zu Fuß zurückgelegt werden sind, so wird doch schon die Fertigstellung dieser kleinen Wegstrecke dadurch hochbedeutend, daß wir mit ihrer Vollendung gleichsam die erste Etappe in dem kühnen Vorbringen der modernen Technik zum Jungfraugipfel glücklich erreicht sehen. Diese erste zwei Kilo-

meter lange Strecke der Jungfrau-Bahn, die sich, mit Ausnahme eines kleinen 84 m langen Tunnels offen daliegend, durch grüne Abentrisen hinzieht, führt bereits bis dicht vor das gewaltige Felsmassiv des Eiger, in dessen Innerem man mit den unerlöschlichen Gesteinsbohrern der durch Elektricität betriebenen Bohrmaschinen und mit Dynamitpregungen bereits bis zu einer Tiefe von etwa 700 m vorgebrungen ist — und jeden neuen Tag um 3 bis 4 m weiter vordringt. Im nächsten Sommer wird man somit wohl schon bis zur projektierten Station Grindelwaldblick fahren können, einer Haltestelle im Innern des Eiger; von der aus durch nordwestwärts ausgelegene Galerien sich ein wunderbarer Ausblick auf das Grindelwaldthal, auf die Seen des Mittelandes, auf Bern und weit bis zu den deutschen Gauen hinaus erschließen soll. Es wird also Ernst, voller Ernst mit dieser kühnsten aller Bergbahnen, die in enlosen, elektrisch erleuchteten Tunneln zu einer Höhe von 4075 m in das Felseninnere der Jungfrau, und von dort per Elevator die letzten 91 m zum Jungfrau-Kulm hinaufführen soll. Wenn das stolze Werk gelingt und alle die herrlichen Pläne der Unternehmer sich verwirklichen lassen, so die Errichtung zweier bis nach Walland und bis nach Straßburg hin ihr elektrisches Licht vererbender Niesenreflektoren auf dem Gipfel der Jungfrau und die Anlage sicherer Wege und Stege zu den verschiedenen Jungfrau-Gipfeln und späterhin wohl auch gar zum Mönch und zum Eiger hinauf, so wird sich dereinst — sicher aber nicht vor dem Jahre 1904 — den staunenden Blicken der Menschheit eine ganz neue Welt erschließen, eine leuchtende Wunderwelt, deren glühenden Zauber bislang nur wenige ganz besonders kräftige und wagnuthige Personen als schwer erlangten Lohn einer übermühtigen Anstrengung zu erschauen vermocht haben. Voller Sehnsucht nach den Wundern dieser neuen Welt und in freudiger Bewunderung für das umerforschene, himmelanrebende Vorgehen der Bahnerbauer wünschen wir dem kühnen Eroberungszuge auch über die nunmehr erreichte erste Etappe hinaus stetigen Fortgang, indem wir hoffen, unseren verehrlichen Lesern demnächst Eingehenderes über die Betriebseröffnung der ersten Theilstrecke mittheilen zu können.

19)

Das Burgfräulein.

Von Frida Stora.
(Fortsetzung.)

Madeleine athmete sichtlich auf. Ach ja, Papa Ich fürchte, es wird ein schreckliches Wetter. Da kann es uns Niemand verargen, wenn wir vordiehen, zu Hause zu bleiben. Ich könnte so wie so nicht mitkommen, denn ich habe entsetzliches Kopfschmerz.

Darum schneist Du ja merkwürdig oft zu leiden, schaltete Eberhard in seiner ironischen Weise ein.

Ich ersähe einen Blick Madeleins, der mich gleichsam zur Hilfe rief. So sagte ich: Sie klagten ja schon heute Früh, daß Sie Kopfschmerz hätten, und ich finde, Sie sehen in der That angegriffen aus.

Die „Gnädige“ beehrte uns Beide mit einem kritischen Blick, als ob ein Richter der heiligen Inquisition einen armen Delinquenten zu prüfen habe. Es ist erstaunlich, meinte sie dann mit einem Achselzucken, daß auch Sie schon von diesem Kopfschmerz unterrichtet sind, während meine Kaskade mir heute Morgen auf meine besorgte Frage über ihr gleiches Aussehen versichert, sie befinde sich sehr wohl.

Ich erwiderte und fühlte, wie schon so oft in den letzten Wochen, meine Unwürdigkeit dem unbegrenzten Vertrauen gegenüber, welches die alte Dame in mich gesetzt. Zumeist aber war es das Gefühl der Demüthigung, daß mich Baron Arno wieder auf einer Unwahrscheinlichkeit ertrappete.

Um alle weiteren Erörterungen mit einem Mal zum Schweigen zu bringen, erhob sich in diesem peinlichen Moment der Sturm mit ungeahnter Macht und klatschend schlug der Regen auf die hohen Fenster.

Auf dem Messplatz zu Karlsruhe. Circus Lorch.

Größter und elegantester Zeltcircus Europas.
Ueber 100 Personen. 60 Pferde. Eigene Electr. Anlage.
Mittwoch, den 14. September 1898,
Abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Eröffnungsvorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik,
Pantomimen, Ballet, komischen Entrées etc.
Auftreten von nur Specialitäten ersten Ranges.

Aus dem reichhaltigen Programm
sind besonders folgende Nummern hervorzuheben:

Apollo
Irländischer Rapphengst in allen Gattungen der hohen Schule, geritten von Frau Direktor Ottilie Lorch.

Fräulein Jeanette
in ihren großartigen Leistungen zu Pferde.
Auftreten der eleganten Virettenreiterin

Fräulein Amalie.
Cäsar, Tabor,
Romeo und Minus
vier ungarische Rapphengste, zu gleicher Zeit dressirt und in Freiheit vorgeführt von Direktor A. Lorch.

Auftreten des unübertrefflichen
Sodeteilers
Harry Althoff.
Auftreten des Saltomortale-Reiters
Monsieur

Maurice Mariane
Clown Bimbo
als Hauptkünstler - Parodist.

Außerdem Auftreten sämtlicher Clowns und Auguste, sowie des gesammten Künstlerpersonals in ihren besten Nummern.

Eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung **Konzert** der eigenen Circus-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schöu.

Non plus ultra! Sensationell!
6 Geschw. Lorch
in ihren großartig circusförmigen Spielen mit drei lebenden Pferden. In dieser Vollkommenheit und Eleganz bis jetzt von keiner Truppe ausgeführt.

Entrée Comique
von Clowm Giuseppe.

Brothers Godard
die besten komischen Reckünstler.

The two Byrons,
musikalische Excentrics-Clowns
Urkomisch.

Signoritta Theresitta
die beste italienische
Parforce-Reiterin der Gegenwart.

Graziöses Pas de Deux
auf zwei nebeneinander laufenden
Pferden, ausgeführt von Signora
Theresitta und Signor Mariani.

Trio Jacson
Parterre-Akrobaten.

Billet-Preise:
Sperrepl. Nr. 2. 1. Platz M. 1.50. 2. Platz 1 M. Gallerie 50 Pfg.
An den **Sonntagnachmittags-Vorstellungen** zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte.

In allen anderen Vorstellungen zahlen Kinder volle Preise.
Die Kasse ist geöffnet: Vormittags von 10 Uhr ab.
Der Besuch der Probe, welche an Wochentagen früh 10 Uhr beginnt, ist gegen Entrée von 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder gestattet.

Das hochgeehrte Publikum bitten wir, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir auf allen Gebieten des Circusfaches stets das Neueste und Vollkommenste bieten, daher der festen Ueberzeugung sind, daß auch das verehrliche Publikum von Karlsruhe und Umgebung unser großartiges und kostspieliges Unternehmern durch regen Besuch der hierorts nur auf kurze Zeit bemessenen Vorstellungen beehren wird. Es dürfte wohl in absehbarer Zeit kein Circus von der Bedeutung wie unser Kunstinstitut Karlsruhe berühren.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Gebrüder Lorch, Direktoren.

Donnerstag und folgende Tage, Abends 8 Uhr:
Grosse Vorstellung
mit stets neuem Programm.

Sonntag:
Zwei grosse Vorstellungen.
Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.

D.896.1

Brügerische Rechtsstreite.
Konkurs

D.902. Nr. 11,938. Durlach.
Ueber das Vermögen des Bleichnermeisters Ludwig Löwer von Durlach wird heute am 12. September 1898, Vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechnungssteller Peter Schmidt von hier wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 5. Oktober 1898 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Mittwoch den 12. Oktober 1898, Vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. Oktober 1898 Anzeige zu machen.

Großh. bad. Amtsgericht zu Durlach, gez. Bechtold.
Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: **Frank.**

Vermögensabsonderung.
D.888. Nr. 10,840. Waldkirch.
In Sachen der Ehefrau des Metzgers Julius Eckert in Waldkirch, Maria Elisabetha, geb. Kaltenbach, gegen ihren Ehemann Metzger Julius Eckert in Waldkirch, wegen Vermögensabsonderung, hat das Großh. Amtsgericht in Waldkirch unter dem Beistand durch den Gr. Amtsrichter Bucherer durch Recht erkannt:

Die Klägerin wird für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres beklagten Ehemannes abzusondern. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Beklagten zur Last.
Waldkirch, den 1. Sept. 1898.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: **Wittl.**

Jaad-Verpachtung.

D.897. Nr. 3384. Ladenburg.
Am **Freitag, 30. Septbr. 1898,**
Vormittags 11 Uhr,
wird im Rathhause dahier die Ausübung der Jagd auf hiesiger Gemarkung, abgetheilt in drei Distrikte und zwar:

1. Abtheilung.
Links der Main-Neckar-Eisenbahn bis an die Zibbesheimer, Wallstüber und Heidesheimer Gemarkungsgrenze und westlich bis zum Neckar.

2. Abtheilung.
Rechts der Main-Neckar-Eisenbahn bis an den Schriesheimer Bach und die anstößenden Gemarkungsgrenzen von Heidesheim, Großschafen, Leutershausen und Schriesheim.

3. Abtheilung.
Von dem Schriesheimer Bach aufwärts bis an die Grenze der Gemarkungen von Schriesheim, Dossenheim und Schwabenheimerhof, westlich bis zum Neckar, das sogenannte obere Feld, auf 6 Jahre, beginnend mit dem 1. Februar 1899 mittelst öffentlicher Versteigerung verpachtet.

Ladenburg, den 7. Sept. 1898.
Bürgermeisteramt.
J. B. d. B.
G. M. Weidinger. Bez.

Internationaler Möbeltransport
nach und von allen Orten
J. KRATZERT
Heidelberg, Mannheim u. Ludau.

Feuer-, fall- und einbruchssichere Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke
J. 854.73 empfiehlt
Wilh. Weiss, Karlsruhe,
Erbsprinzenstr. 24.

Planfertigung u. Bauleitung
zu
Fabrikanlagen, zu Dampf- & Wasserkraftanlagen p. p.
übernimmt P. 56.51
Civ.-Ing. **Wilh. Walz, Karlsruhe.**

Klauenöl
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover.**
Zu haben in den besseren Handlungen. P. 55.52

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Handelsregisteramt.
D.908. Nr. 27,209. Freiburg.
In das diesseitige Handelsregister wurde eingetragen:

a. Zum Firmenregister:
Band I.
Zu D.3. 502: Firma Grether u. Cie. in Freiburg ist als Einzelfirma erloschen.
Zu D.3. 216: Firma Hermann Strohm in Freiburg ist als Einzelfirma erloschen.
Zu D.3. 652: Firma Stoll u. Bader in Freiburg ist erloschen.
Zu D.3. 464: Firma F. Krieg in Freiburg ist geändert, siehe D.3. 718 Bd. II.

Band II.
Zu D.3. 132: Firma Dr. D. Schmieber's Mineralwasserfabrik in Freiburg ist erloschen.
Zu D.3. 143: Firma A. Müller in Freiburg betr.: Der Ehefrau des Inhabers, Friederike, geborenen Wetterer dahier ist Prokura erteilt.
Zu D.3. 257: Firma M. V. Mayer's Nachfolger in Freiburg ist erloschen.
Zu D.3. 403: Firma Karl Kaufmann in Freiburg ist erloschen.
Zu D.3. 450: Firma A. Ehret, M. Hohlfelder's Nachf. in Freiburg ist erloschen.
Zu D.3. 509: Firma Fr. Döberlein-Müller in Freiburg ist erloschen.
Zu D.3. 543: Firma V. Wagner in Freiburg betr.: Inhaber der Firma ist seit dem 1. Juli 1898 Ludwig Wagner, Kaufmann in Freiburg, dessen eheliche Güterrechtsverhältnisse bereits veröffentlicht sind.
Zu D.3. 587: Firma Franz Halstrup in Freiburg: Inhaberin der Firma ist seit 4. August 1898 Franz Halstrup Ehefrau, Apollonia, geb. Mutz in Freiburg. Dem Ehemann der Inhaberin ist Prokura erteilt.
Zu D.3. 618: Firma V. Mendle in Freiburg: Inhaber ist seit 5. Juli 1898 verstorben mit Sophie, geborenen Wollenberger von Heilbronn. Nach deren Ehevertrag, d. d. Freiburg, den 30. Juni 1898, wird jeder Eheheil 100 M. in die Gemeinschaft ein unter Ausschluss aller übrigen Vermögens, sowie der Schulden.
Zu D.3. 652: Firma Bernhardine Ketterer Wwe. in Freiburg ist erloschen.

Zu D.3. 665: Firma Heinrich Albinus in Freiburg ist erloschen.
Zu D.3. 715: Firma G. A. Birmele Witwe in Freiburg. Inhaberin ist Christian Birmele Witwe, Albertine, geb. Bucher in Freiburg.

Zu D.3. 716: Firma M. Schneider in Freiburg betr.: Inhaber der Firma ist Herr Michael Schneider, Kaufmann in München, bezw. seit 11. Juli 1898 dessen Sohn, Herr Viktor Schneider, lediger Kaufmann in Heilbronn.

Zu D.3. 717: Firma A. Nombride in Freiburg: Inhaber ist Rudolf Nombride, Kaufmann in Freiburg, verheiratet mit Karl Friederike Witwe, Emma, geb. Dürr dahier. Nach dem Ehevertrag, d. d. Schweinfurt, den 27. Februar 1897, wird jeder Eheheil 100 M. in die Gemeinschaft ein, unter Ausschluss aller übrigen Vermögens sowie der Schulden.

Zu D.3. 718: Firma Erste Freiburger Fahnenfabrik und Kunstfiderei-Anstalt F. Krieg in Freiburg. Inhaber ist Valentin Krieg, lediger Kaufmann in Freiburg.

Zu D.3. 719: Firma Eduard Schmid, Cigarrenfabrik Loreto in Freiburg. Inhaber ist Eduard Schmid, Cigarrenfabrikant in Freiburg, verheiratet mit Hedwig, geb. Mayer von Neustadt. Nach deren Ehevertrag, d. d. Neustadt, den 29. August 1878, wird jeder Eheheil 50 M. in die Gemeinschaft ein, unter Ausschluss aller übrigen Vermögens sowie der Schulden.

Zu D.3. 720: Firma Dr. Schmieder's Mineralwasserfabrik, Inhaber Apotheker Senzle in Freiburg. Inhaber ist Julius Senzle, Apotheker in Freiburg, verheiratet mit Agnes, geb. Berndt von Stargard (Pommern) ohne Errichtung eines Ehevertrags.

Zu D.3. 721: Firma Karl Mayer in Freiburg: Inhaber ist Karl Mayer, Maler in Freiburg, verheiratet mit Margaretha, geb. Schummer von Luremburg, ohne Errichtung eines Ehevertrags.

Zu D.3. 722: Firma Chr. Lehmann's Nachf. in Freiburg. Inhaber ist Ulrich Hochreuther, Buchdruckermeister in Freiburg, dessen eheliche Güterrechtsverhältnisse unter D.3. 26 Band II des Gesellschaftsregisters bereits veröffentlicht worden sind.

b. zum Gesellschaftsregister:
Band I.
Zu D.3. 240: Firma Ed. Brink zu Karlsruhe, Zweigniederlassung in Freiburg: Die offene Handelsgesellschaft hat sich durch Umwandlung in eine Aktiengesellschaft aufgelöst und ist erloschen.

Band II.
Zu D.3. 54: Firma A. Nombride in Freiburg. Die Gesellschaft hat sich auf 27. Februar 1897 durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Die Firma ist als Gesellschaftsfirmen erloschen.

Zu D.3. 76: Firma Chr. Lehmann's Nachf. in Freiburg. Die Gesellschaft hat sich auf 1. August 1898 durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst und ist erloschen. Die Liquidation hat stattgefunden. Das Geschäft geht mit Aktiven und Passiven auf Ulrich Hochreuther über, welcher solches als Einzelfirma weiterführt.

Zu D.3. 85: Firma Fabrik Chem. Produkte Freiburg i. Br. Dr. Karl Richter in Freiburg. Der Gesellschaftsleiter Lautenbach ist seit 23. Juli d. J. verheiratet mit Wilhelmine geb. Rehsfeld von Lehenich. Nach deren Ehevertrag d. d. Nachen, den 22. Juli 1898 soll zwischen den Ehegatten Gütertrennung stattfinden nach Maßgabe des Artikel 1536 u. ff. des bairischen Landrechts.

Zu D.3. 101: Firma Mayer u. Wiesel in Freiburg: Die Gesellschaft hat sich auf 12. Juli 1898 durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst und ist erloschen.

Zu D.3. 113: Firma Grether u. Cie. in Freiburg: Gesellschaft der offenen Handelsgesellschaft sind:
1. Herr Jakob Grether, Fabrikant in Freiburg, dessen eheliche Güterrechtsverhältnisse unter D.3. 100 Band I des Gesellschaftsregisters bereits veröffentlicht sind.
2. Herr Heinrich Raffenberg, Fabrikant in Freiburg, verheiratet mit Sophie geb. Grether von hier. Nach deren Ehevertrag d. d. Freiburg, den 21. März 1898 wird jeder Eheheil 100 M. in die Gemeinschaft ein, unter Ausschluss aller übrigen Vermögens sowie der Schulden. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1898 begonnen. Prokura ist dem Herrn Friedrich Ruch dahier erteilt.

Zu D.3. 114: Firma Hermann Strohm in Freiburg. Gesellschaft der offenen Handelsgesellschaft sind:
1. Hermann Strohm, lediger Fabrikant in Freiburg.
2. Karl Erbacher, Kaufmann in Freiburg, verheiratet mit Sophie, geb. Strohm von hier, dessen eheliche Güterrechtsverhältnisse unter D.3. 355 Band II des Firmenregisters bereits veröffentlicht sind. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1898 begonnen.

Zu D.3. 116: Firma Janz u. Cie. in Kirchzarten. Gesellschaft der offenen Handelsgesellschaft sind:

1. Karl Janz, Holzhändler in Kirchzarten, verheiratet mit Auguste, geb. Fehrenbach, ohne Errichtung eines Ehevertrags.

2. Philipp Janz, Holzhändler in Kirchzarten, verheiratet mit Anna Maria geb. Steinerbrunner, ohne Errichtung eines Ehevertrags.

2. Karl Hummel, Holzhändler in Burg, verheiratet mit Maria geb. Paufer. Nach deren Ehevertrag d. d. Zarten, den 15. April 1871 wurde eine allgemeine Gütergemeinschaft eingesezt. Die Gesellschaft hat am 1. August 1898 begonnen.

Zu D.3. 102. Aktiengesellschaft Oberhessische Bank in Mannheim, Zweigniederlassung zu Freiburg i. Br.: Herr Emil Schmold in Freiburg ist als Prokurist bestellt und berechtigt, die Firma der Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem andern hierzu Ermächtigten zu zeichnen.

Freiburg, den 2. Sept. 1898.
Großh. bad. Amtsgericht:
Vederle.

Verwaltungsachen.
D.893. Amt Wertheim.
Bekanntmachung.

Das Lagerbuchkonzept der Gemarkung Wertheim ist aufgestellt und wird gemäß Art. 12 der landesherrlichen Verordnung vom 11. September 1883 vom **Montag den 19. September** an während der Wochen zur Einsicht der berechtigten Grundbesitzer im Rathhause zu Wertheim aufgelegt.

Etwasige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit sind innerhalb der gegebenen Frist dem unterzeichneten Lagerbuchbeamten mündlich oder schriftlich vorzutragen.

Lauterbachshausen, 10. Septbr. 1898.
Der Großh. Bezirksgeometer.
Duffner.

Vermischte Bekanntmachungen.
D.817.2. Nr. 3728. Karlsruhe.
Bauarbeitenvergebung.

Zur Verfertigung eines Waschküchenneubaus für die Heil- und Pflegeanstalt in Forstheim sollen die nachstehenden Bauarbeiten im Wege des schriftlichen Angebots auf Einzelpreise unter Zugrundelegung der staatlichen Baubedingungen vergeben werden:

Gebäudebau, Mauerarbeiten, Zementarbeiten (rotte Sandsteine), Zimmerarbeiten, Schmiebearbeiten, Eisenlieferung, Blecharbeiten, Kupferarbeiten, Schlosserarbeiten, Klempnerarbeiten, Installationsarbeiten und Pfästerarbeiten.

Im Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle (Ritterstraße 20 hier) können von heute an Zeichnungen und Bedingungen eingesehen und die Angebotsformulare in Empfang genommen werden.

Die verschlossenen, mit dem Vermerk „Waschküche“ zu versehenen Angebote sind bis spätestens **Donnerstag den 22. September d. J., Mittags 4 Uhr**, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet, einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt sechs Wochen.

Karlsruhe, den 2. September 1898.
Großh. Bezirks-Bauinspektion.
D.895. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Aus Anlaß des am 20. September l. J. in Radolfzell stattfindenden Zentralausstellungsmarktes wird Fahrpreisermäßigung in der Weise bewilligt, daß alle am 19. und 20. d. M. gelassenen einfachen **Personenzugsfahrten** nach Radolfzell am 20. September in der Wagenklasse, auf welche sie lauten, auch zur Rückreise benützt werden dürfen. Dabei ist jedoch die Benützung von Schnellzügen sowohl auf dem Hinweg, als auf dem Rückweg ausgeschlossen.

Auf Kilometerpreise erstreckt sich die Vergünstigung der freien Rückfahrt nicht. Karlsruhe, den 8. September 1898.
Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit Gültigkeit vom 1. Oktober d. J. wird zum bairischen Binnengütertarif der Nachtrag V ausgegeben. Derselbe enthält die seit Ercheinen des Nachtrags IV bekannt gegebenen Bestimmungen und Ergänzungen des Haupttarifs sowie die Einbeziehung der Stationen Asbach i. Baden und Mingsheim. Die Frachtsätze für Asbach i. Baden treten erst mit dem noch näher bekannt zu gebenden Tage der Eröffnung dieser Station für den Güterverkehr in Kraft.

Ferner enthält der Nachtrag die durch Einführung des Stückguttarifs ermäßigten Frachtsätze für Eisen- und Frachtkübel, sowie einige Veränderungen der Ueberfuhrgebühren und der Ausnahmefach.

Nähere Auskunft erteilen die Dienststellen.
Karlsruhe, den 7. September 1898.
Generaldirektion.